

springerin

Reality Art: Dokumentarismus – Politik der Wahrheit –
journalistisches und ethnografisches Arbeiten in der
Kunst – Wirklichkeit im Hörspiel – Krieg und imperiale
Weltordnung – Schwerpunkt Türkei und Südosteuropa
sowie Features über Allan Sekula, Emile de Antonio,
Peter Saville, Martin Beck



Heft für Gegenwartskunst.

springerin Band IX Heft 3 – Herbst 2003 – Reality Art

»Medienarchitektur« nach dem VR-Beben

Das Sechste Internationale Art + Communication-Festival in Riga stand im Zeichen des Raums, der Architektur und der Medien

Text: Tatiana Goryucheva, Übersetzung: Brandon Walder
RIXC, das Zentrum neuer Medienkultur in Riga RIXC, das Zentrum neuer Medienkultur in Riga (ehemals E-lab), ist für sein umfassendes Interesse an neuesten Kommunikationstechnologien bekannt. Als eine Art experimentelles Polygon arbeitet es an der ständigen Grenzverschiebung in Bezug auf künstlerische Werkzeuge, das Subjekt und selbst die Sprache. Eines der ersten Art + Communication-Festivals rückte Net-Radio in den Brennpunkt ausführlicher internationaler Diskussionen, als eine Form der Produktion, aber auch der Distribution von Kunsthalten. Noch erstaunlicher jedoch war, dass auf Basis verschiedenster – und oft gemeinschaftlicher – Experimente und Konzepte der KünstlerInnen ein eigenes kreatives Netzwerk entstand und als eine weit verbreitete, unberechenbare, offene Mediengruppe fortlebt.

Die sechste Auflage des Festivals unter dem Titel »Medienarchitektur« erreichte Newcomer wie auch jene, die zuvor schon in Gemeinschaftsinitiativen in ganz Europa aktiv waren – etwa das Network Interface for Cultural Exchange (NICE), das 1999 in Riga gestartet wurde. Das weit verbreitete Unbehagen am virtuellen Eskapismus und zunehmend beängstigende »Probleme im eigenen Land« (politisch, ökonomisch, sozial, ökologisch) haben schon unterschiedlichste kreative Auseinandersetzungen mit der Frage provoziert, wie das Modell einer global deterritorialiserten »Informationsgesellschaft« in lokalen Gemeinschaftsnetzwerke effektiv umgesetzt werden kann. Dieses allgemeine Hauptanliegen zahlreicher FestivalteilnehmerInnen – meist StellvertreterInnen lokaler Initiativen im Feld der Neuen Medienkultur – war zu einem gewissen Grad der bestimmende Hintergrund der Präsentationen und Diskussionen. Diese drehten sich um folgende Kernthemen: mögliche Wechselbeziehungen zwischen Medien- und physischen, urbanen und sozialen Umgebungen; Medienkunst und kulturelle Aktivitäten bezüglich aktueller Probleme der Entwicklung öffentlichen Raums; das Potenzial der Medien (mobil/lokalisierend) für Kunst und

Sozialgeografie. In all diesen Themen wurde der Architektur, als Begriff und Phänomen, der Architektur, als Begriff und Phänomen, eine multidimensionale Rolle zugeschrieben, sei es durch experimentell-theoretische, soziale, technologische, künstlerische, politische oder psychogeografische Zugänge.

Die meisten Präsentationen bestanden aus Projekten. Einige wenige davon wurden als Installationen im Rahmen der Ausstellung oder als Performances umgesetzt – im neuen, noch zu gestaltenden RIXC-Raum. Aber mit der bloßen Idee, »endlich einen Raum zur Verfügung zu haben«, waren die Leute von RIXC unzufrieden und so wurde von einer speziellen internationalen Architektengruppe in einem fünftägigen Workshop ein Projektvorschlag entwickelt. Die Manifestation einer Architektur mit erhöhten Anforderungen hinsichtlich ihrer Funktionen und soziokulturellen Programmatik fand sich etwa in den Ausführungen des Architekten Tuomas Toivonen (Finnland). Ihr Kern ist eine verantwortungsvolle Architektur, die auf aktuelle soziale Dynamiken reagiert, eine aktive Rolle in der Modellierung von Situationen spielt und offen bleibt für Einflüsse aus anderen seriösen Disziplinen.

Medien und Mediation in der vom Festival vorgeschlagenen Perspektive werden als das Schlüsselmoment, oder zumindest eines davon, im urbanen Design und der Umweltgestaltung betrachtet. So wurde etwa das visionäre Projekt »Idensity@« von Elizabeth Sikiari und Frans Vogelaa (Niederlande) vorgestellt, in dem ein hybrider öffentlicher Raum eröffnet werden soll, in dem Medien und physische Orte eine Verbindung miteinander eingehen. Ihr Design einer solchen Schnittstelle für soziale Interaktionen integriert verschiedene funktionale Konzepte, etwa »Media Babies« (Einrichtungen für so genanntes Narrowcasting), »Bridge Clubs« (Räume für öffentliche Veranstaltungen und größere Broadcasting-Einrichtungen) oder »Mobile Containers« (alle Transportmittel, die mit Sendern/Empfängern und interaktiven Rettungswesten ausgestattet sind). Allesamt unter dem Slogan »Ersetzt das Wahlrecht durch das Übertragungsrecht«.

Daneben wurde das Berlin Urban Drift-Festival von Francesca Ferguson vorgestellt, das sich direkt mit dem lokalen urbanen Kontext auseinandersetzt und sich sozioökonomischen Krisen bzw. den dramatischen Transformationen der Gegenwart stellt. Seine multidisziplinäre Ausrichtung zielt auf die untersten Ebenen des urbanen Lebens bzw. natürliche Dynamiken sozialer und materieller Tätigkeiten, indem »die Spontaneität, das Zufällige und das Experimentieren im Architekturdiskurs wiederingeführt werden soll« sowie ein »Reaktivieren des Negativraums«, sprich; ungenutzter Flächen.

Hybridität ist heute eine Bedingung jeglicher Logik intermedialer und räumlicher Kommunikationsbeziehungen, sagt Eric Kluttenberg in seiner Schrift »Constructing the Digital Commons: A Venture into Hybridisation«. Die »Digital Commons« sind ein strategisches Konzept, um die Idee öffentlich geteilter, nicht-materieller Ressourcen (Information, Wissen, Ideen) neu zu positionieren, welches ihre aktive Bedeutung betont und demzufolge Menschen Verantwortung für ihre Erzeugnisse

»Medienarchitektur« nach dem VR-Beben

Das Sechste Internationale Art + Communication-Festival in Riga stand im Zeichen des Raums, der Architektur und der Medien

Text: Tatiana Goryucheva, Übersetzung: Brandon Walder
RIXC, das Zentrum neuer Medienkultur in Riga RIXC, das Zentrum neuer Medienkultur in Riga (ehemals E-lab), ist für sein umfassendes Interesse an neuesten Kommunikationstechnologien bekannt. Als eine Art experimentelles Polygon arbeitet es an der ständigen Grenzverschiebung in Bezug auf künstlerische Werkzeuge, das Subjekt und selbst die Sprache. Eines der ersten Art + Communication-Festivals rückte Net-Radio in den Brennpunkt ausführlicher internationaler Diskussionen, als eine Form der Produktion, aber auch der Distribution von Kunsthalten. Noch erstaunlicher jedoch war, dass auf Basis verschiedenster – und oft gemeinschaftlicher – Experimente und Konzepte der KünstlerInnen ein eigenes kreatives Netzwerk entstand und als eine weit verbreitete, unberechenbare, offene Mediengruppe fortlebt.

Die sechste Auflage des Festivals unter dem Titel »Medienarchitektur« erreichte Newcomer wie auch jene, die zuvor schon in Gemeinschaftsinitiativen in ganz Europa aktiv waren – etwa das Network Interface for Cultural Exchange (NICE), das 1999 in Riga gestartet wurde. Das weit verbreitete Unbehagen am virtuellen Eskapismus und zunehmend beängstigende »Probleme im eigenen Land« (politisch, ökonomisch, sozial, ökologisch) haben schon unterschiedlichste kreative Auseinandersetzungen mit der Frage provoziert, wie das Modell einer global deterritorialiserten »Informationsgesellschaft« in lokalen Gemeinschaftsnetzwerke effektiv umgesetzt werden kann. Dieses allgemeine Hauptanliegen zahlreicher FestivalteilnehmerInnen – meist StellvertreterInnen lokaler Initiativen im Feld der Neuen Medienkultur – war zu einem gewissen Grad der bestimmende Hintergrund der Präsentationen und Diskussionen. Diese drehten sich um folgende Kernthemen: mögliche Wechselbeziehungen zwischen Medien- und physischen, urbanen und sozialen Umgebungen; Medienkunst und kulturelle Aktivitäten bezüglich aktueller Probleme der Entwicklung öffentlichen Raums; das Potenzial der Medien (mobil/lokalisierend) für Kunst und

Sozialgeografie. In all diesen Themen wurde der Architektur, als Begriff und Phänomen, der Architektur, als Begriff und Phänomen, eine multidimensionale Rolle zugeschrieben, sei es durch experimentell-theoretische, soziale, technologische, künstlerische, politische oder psychogeografische Zugänge.

Die meisten Präsentationen bestanden aus Projekten. Einige wenige davon wurden als Installationen im Rahmen der Ausstellung oder als Performances umgesetzt – im neuen, noch zu gestaltenden RIXC-Raum. Aber mit der bloßen Idee, »endlich einen Raum zur Verfügung zu haben«, waren die Leute von RIXC unzufrieden und so wurde von einer speziellen internationalen Architektengruppe in einem fünftägigen Workshop ein Projektvorschlag entwickelt. Die Manifestation einer Architektur mit erhöhten Anforderungen hinsichtlich ihrer Funktionen und soziokulturellen Programmatik fand sich etwa in den Ausführungen des Architekten Tuomas Toivonen (Finnland). Ihr Kern ist eine verantwortungsvolle Architektur, die auf aktuelle soziale Dynamiken reagiert, eine aktive Rolle in der Modellierung von Situationen spielt und offen bleibt für Einflüsse aus anderen seriösen Disziplinen.

Medien und Mediation in der vom Festival vorgeschlagenen Perspektive werden als das Schlüsselmoment, oder zumindest eines davon, im urbanen Design und der Umweltgestaltung betrachtet. So wurde etwa das visionäre Projekt »Idensity@« von Elizabeth Sikiari und Frans Vogelaa (Niederlande) vorgestellt, in dem ein hybrider öffentlicher Raum eröffnet werden soll, in dem Medien und physische Orte eine Verbindung miteinander eingehen. Ihr Design einer solchen Schnittstelle für soziale Interaktionen integriert verschiedene funktionale Konzepte, etwa »Media Babies« (Einrichtungen für so genanntes Narrowcasting), »Bridge Clubs« (Räume für öffentliche Veranstaltungen und größere Broadcasting-Einrichtungen) oder »Mobile Containers« (alle Transportmittel, die mit Sendern/Empfängern und interaktiven Rettungswesten ausgestattet sind). Allesamt unter dem Slogan »Ersetzt das Wahlrecht durch das Übertragungsrecht«.

Daneben wurde das Berlin Urban Drift-Festival von Francesca Ferguson vorgestellt, das sich direkt mit dem lokalen urbanen Kontext auseinandersetzt und sich sozioökonomischen Krisen bzw. den dramatischen Transformationen der Gegenwart stellt. Seine multidisziplinäre Ausrichtung zielt auf die untersten Ebenen des urbanen Lebens bzw. natürliche Dynamiken sozialer und materieller Tätigkeiten, indem »die Spontaneität, das Zufällige und das Experimentieren im Architekturdiskurs wiederingeführt werden soll« sowie ein »Reaktivieren des Negativraums«, sprich; ungenutzter Flächen.

Hybridität ist heute eine Bedingung jeglicher Logik intermedialer und räumlicher Kommunikationsbeziehungen, sagt Eric Kluttenberg in seiner Schrift »Constructing the Digital Commons: A Venture into Hybridisation«. Die »Digital Commons« sind ein strategisches Konzept, um die Idee öffentlich geteilter, nicht-materieller Ressourcen (Information, Wissen, Ideen) neu zu positionieren, welches ihre aktive Bedeutung betont und demzufolge Menschen Verantwortung für ihre Erzeugnisse